

böhlau



# **DIE OKKUPATION GRIECHENLANDS IM ZWEITEN WELTKRIEG**

**Griechische und deutsche  
Erinnerungskultur**

Herausgegeben von  
Chryssoula Kambas und Marilisa Mitsou

## Überläufer

### Deutsche Deserteure in den Reihen der griechischen Befreiungsbewegung

Nirgendwo genießt der Deserteur hohes Ansehen, denn nichts ist in einer Armee so wichtig wie die Moral der Truppe. Nur wenigen Fahnenflüchtigen ergeht es so wie dem Soldaten, der, einer Anekdote nach, beim Überlaufen in einen Trupp von 20 gegnerischen Soldaten gerät, die selbst überlaufen, und der irrtümlich wegen Gefangennahme einer überlegenen Zahl von Feinden eine Auszeichnung erhält. Fahnenflucht, die Verweigerung des Gehorsams und des Kriegsdienstes ist daher ein wenig behandeltes Thema, vor allem, wenn es sich nicht um die Verschwörung von Offizieren, sondern um die Tat des gemeinen Mannes handelt. Das ist auch dann nicht anders, wenn es sich um eine explizit politisch motivierte Tat und nicht um die individuelle Rettung des eigenen Lebens in einem als sinnlos erachteten Krieg handelt. Der Widerstand der Offiziere des 20. Juli war in der Öffentlichkeit Westdeutschlands lange Zeit nicht anerkannt, und die Masse der Deserteure wurde erst in den letzten Jahren rehabilitiert: 2002 beschloss der Bundestag, die Urteile wegen Desertion aufzuheben, und die Urteile wegen Kriegsverrats, die sogenannte Feindbegünstigung, wurden erst 2009 aufgehoben.<sup>1</sup>

Dabei haben Befehlsverweigerung, offene Rebellion und Fahnenflucht nicht selten bei der Beendigung von Kriegen eine zentrale Rolle gespielt. Wenig bekannt ist beispielsweise, dass die Rebellion der US-Soldaten in Vietnam mehr als alle Proteste in den USA wesentlich zur Beendigung dieses Krieges geführt hat. Anfang der 1970er Jahre kamen dort mehr Offiziere durch das Feuer der eigenen Mannschaften um als durch Feindeinwirkung. In der Wehrmacht hat es übrigens auch gezielte Tötungen von Vorgesetzten gegeben, was sarkastisch als „Störfeuer auf Lametta“ bezeichnet wurde.

In der Wehrmacht gab es allerdings vergleichsweise wenig organisierten Widerstand, und selbst als nach der Schlacht um Stalingrad das Ende des Krieges absehbar wurde, gab es kaum Auflösungserscheinungen. Die Attentatspläne vom 20. Juli 1944 scheiterten vor allem daran, dass die Verschwörer relativ isoliert waren und über wenig organisierten Rückhalt verfügten. Dieses geringe Niveau des Widerstandes hat seine Ursache im Ausmaß des Terrors der Wehrmachtsjustiz, das im Vergleich zum Ersten Weltkrieg deutlich wird: Zwischen 1914 und 1918 wurden 150 Todesurteile gegen Deserteure gesprochen, von denen 48 vollstreckt wurden.<sup>2</sup> Zwischen 1939 und 1945 wurden dagegen mehrere zehntausend Todesurteile verhängt.<sup>3</sup>

1 HANKEL, Die Wehrmachtsjustiz, S. 307; WETTE, Frühe Selbstentlastung, S. 81–97.

2 HAASE (Hg.), Die anderen Soldaten, S. 39.

3 Vgl. SKWORONSKI, Vollstreckung Todesurteile, S. 181.

Dieses rigide Vorgehen der Wehrmachtsführung war eine Konsequenz, die aus der Erfahrung der Novemberrevolution gezogen worden war: Abweichendes Verhalten sollte im Keim erstickt werden. Keine andere Armee ist im vergangenen Jahrhundert dermaßen brutal gegen eigenmächtiges Verhalten von Soldaten vorgegangen; selbst kleinste Vergehen wie das Abhören von Feindsendern oder defätistische Bemerkungen wurden als Wehrkraftersetzung mit drakonischen Strafen geahndet.<sup>4</sup>

Der Widerstand innerhalb der Besatzungstruppen in Griechenland und die Desertion zu den Partisanen der ELAS sind weitgehend mit der Geschichte der Strafdivision 999 verbunden. Die Literaturlage zu diesem Thema ist nicht übermäßig gut, die folgende Darstellung stützt sich daher vor allem auf die Arbeit von Hans Peter Klausch.<sup>5</sup>

Nach der Niederlage der deutschen Wehrmacht in der Schlacht vor Moskau Anfang 1942 sah sich die NS-Führung gezwungen, aus den Gefängnissen und Konzentrationslagern zusätzliche Soldaten zu rekrutieren. Vorbestrafte galten bis dahin als wehrunwürdig und waren vom Wehrdienst ausgeschlossen. Davon waren insgesamt rund eine Million Männer betroffen, von denen sich bei Kriegsausbruch etwa 300.000 in Haft befunden hatten. Zu denen als wehrunwürdig Klassifizierten gehörten Menschen aus kriminellen Milieus wie Taschendiebe oder Zuhälter, aber auch zahlreiche ‚Normalbürger‘, die für Vergehen wie Schwarzschlachten oder Wildddieberei verurteilt worden waren, sowie viele andere, die aus religiösen oder weltanschaulichen Motiven, wegen ihrer sexuellen Neigungen oder wegen abweichenden Verhaltens mit dem NS-Regime in Konflikt geraten waren, so etwa Bibelforscher, Zeugen Jehovas, Homosexuelle oder Ärzte, die Abtreibungen vorgenommen hatten. Dazu kamen die wegen politischen Widerstands Inhaftierten, insbesondere Sozialdemokraten, Kommunisten und Angehörige der sogenannten Zwischengruppen.<sup>6</sup> Die Division 999 setzte sich aus diesen „Wehrunwürdigen“ sowie regulären Soldaten zusammen, den sogenannten Stammmannschaften, die etwa 25% der gesamten Truppenstärke ausmachten. Der Anteil der politischen Aktivisten aus den Reihen der Arbeiterbewegung lag bei etwa 20%. Insgesamt durchliefen mehrere zehntausend politisch vorbestrafte Männer die Strafdivision 999 bei einer Gesamtstärke von 37.000 Mann. Die 999er wurden anfangs auf dem als „schwäbisch Sibirien“ berüchtigten Truppenübungsplatz Auf dem Heuberg ausgebildet,

4 KNIPPSCHILD, *Deserteure im Zweiten Weltkrieg*, S. 238.

5 KLAUSCH, 999er; ders., *Geschichte der Bewährungsbataillone*. Es handelt sich um die einzige umfassende wissenschaftliche Studie über die Strafdivision. Im Anhang ab S. 87ff. befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten. – Das erste Mal habe ich von Deserteuren in Griechenland von meinem Vater gehört, durch dessen Heimatdorf Profitis Ilias ein österreichischer Uhrmacher mit Vornamen Otto geschleust wurde. Dieser ist vor allem deshalb in allgemeiner Erinnerung geblieben, weil er bei seiner Zwischenstation alle defekten Uhren des Dorfes reparierte. Er heiratete später eine Griechin und lebte in Skydra.

6 Zu diesen Gruppierungen zwischen bzw. jenseits von KPD und SPD gehörten unter anderem die KPO, die SAP, die Gruppe Neu Beginnen, die Roten Kämpfer und der Internationale Sozialistische Kampfbund. Vgl. FOITZIK, *Zwischen den Fronten*.

später in Baumholder in der Pfalz. Die Ausbildung war nicht härter als die normaler Wehrmatsangehöriger, allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass die ehemaligen Häftlinge aufgrund der Bedingungen in den Gefängnissen und Konzentrationslagern körperlich außerordentlich geschwächt waren.

Die politisch vorbestraften Angehörigen der Strafdivision begannen bereits während der Ausbildung, untereinander erste Kontakte zu knüpfen. Dabei verständigten sie sich auf die Ziele, eigene Informationen zur Kriegslage zu beschaffen, diese zu verbreiten, die Kriegführung zu sabotieren und möglichst geschlossen überzulaufen. Die 999er wurden auf besonders gefährliche Missionen geschickt, teilweise handelte es sich um reine Himmelfahrtskommandos. Der Anfang 1943 eingezogene Wolfgang Abendroth<sup>7</sup> kommentierte rückblickend, die Strafdivision sei vorrangig zu „Verheizungszwecken“ aufgestellt worden.<sup>8</sup> Ein Buch des Schriftstellers und 999er Emil Rudolf Greulich trägt den bezeichnenden Titel *Zum Heldentod begnadigt*.<sup>9</sup>

Die ersten Bewährungsbataillone wurden nach Tunesien verlegt. Von den dort eingesetzten 250.000 Soldaten der Achsenmächte – in der Mehrheit handelte es sich um italienische Einheiten – waren 45.000 Angehörige der deutschen Wehrmacht, und von diesen zwischen 2200 und 2400 wegen politischer Delikte Vorbestrafte. In Nordafrika gelang es vielen der politischen Aktivisten, kollektiv überzulaufen. Als günstig erwies sich dabei die Dynamik an der Front – 150.000 Soldaten der Mittelmächte gerieten in Gefangenschaft –, die es erlaubte, die Desertion zu verschleiern. Dies war vor allem deshalb von Bedeutung, da die „Politischen“ im Falle eines Auffliegens Repressionen gegen ihre Angehörigen befürchteten.<sup>10</sup> Allerdings waren in Tunesien die Verluste durch Kampfhandlungen auch wesentlich höher als später im besetzten Griechenland.

Nach der Niederlage in Nordafrika kamen Teile der 999er an die Ostfront, wo am Dnjpr rund 400 Soldaten überliefen, sodass weitere 450 Männer von der Wehrmachtsführung entwaffnet und interniert wurden. Ab Mai 1943 wurden die 999er auf dem Balkan und in Griechenland eingesetzt. Die Situation war hier für die Organisation des Widerstands insofern günstiger, als es keine Frontkämpfe wie in Nordafrika gab und längere Stationierungen die Kontaktaufnahme mit dem griechischen Widerstand

7 Wolfgang Abendroth (1906–1985) studierte in Frankfurt am Main Rechtswissenschaften und war in der Zeit der Weimarer Republik u. a. in der Freien Sozialistischen Jugend und der Roten Hilfe aktiv. Anfang der 1930er Jahre schloss er sich der KPO an. Aus dem Referendardienst wurde er nach der Machtübertragung an die NSDAP entlassen. Wegen Hochverrats wurde er 1936 verhaftet und 1937 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach dem Krieg trat er der SPD bei. Er zählt zu den Mitbegründern der Politikwissenschaft in Deutschland. Vgl. ABENDROTH, Ein Leben; dazu KRITIDIS, Möglichkeiten und Grenzen, S. 15–38.

8 So Abendroth in einem Brief an den Anwalt Erich Piskorz vom 9.2. 1960. Nachlass Wolfgang Abendroth im Internationalen Institut für Sozialgeschichte (IISG), Amsterdam, Nr. 67.

9 GREULICH, Heldentod.

10 Inwieweit es tatsächlich Repressionen gegen Familien von Überläufern gegeben hat, geht aus der Literatur nicht hervor. Die Furcht davor war jedenfalls groß.

erlaubten. Die „Politischen“ versuchten, sich möglichst unauffällig zu verhalten, bataillonsübergreifende Kontakte aufzubauen und Verbindungen zur EAM herzustellen. In der ersten Phase gelang es vor allem, Sabotage zu betreiben und die EAM mit Informationen zu versorgen, sodass Vorstöße der Wehrmacht gegen die ELAS häufig ins Leere gingen. Die Widerstandsgruppen in den verschiedenen deutschen Bataillonseinheiten schafften es jedoch nicht, eine zentrale Koordinierung herzustellen, da sie teilweise weit auseinanderlagen. Zwischen den Einheiten der 999er lagen jeweils reguläre Einheiten oder SS-Einheiten, um befürchtete Aufstände sofort niederschlagen zu können. Zudem waren die Bataillone von Spitzeln der Geheimen Feldpolizei durchsetzt. Vor allem aus den Reihen der „Kriminellen“ wurden Zuträger gewonnen, wobei es innerhalb dieser Gruppe große Differenzen gab. Während die „Intelligenz unter den Kriminellen“, so etwa Geldschrankknacker und Banknotenfälscher, häufig für den Widerstand gewonnen werden konnten, standen die anderen der Widerstandstätigkeit zumeist indifferent oder ablehnend gegenüber.<sup>11</sup>

Fast alle Versuche, offene Aufstände zu organisieren und die Offiziere zu entwaffnen, scheiterten aufgrund dieser Bedingungen und der Schwäche der Widerstandsgruppen, und diese wurden – wie etwa auf der Peloponnes – im Vorfeld verraten, wobei es zu „Säuberungen“ und Todesurteilen gegen enttarnte Widerständler kam. Statt, wie ursprünglich geplant, in größeren Einheiten überzulaufen, sahen sich die „Politischen“ gezwungen, in Kleingruppen oder individuell zu desertieren, um Verhaftungen zuvorkommen. Die „Politischen“ kooperierten in den befreiten Gebieten mit der EAM, fungierten als militärische Ausbilder für die ELAS und verfassten Flugblätter, die sich an die Wehrmachtssoldaten richteten.

Besonders schwierig war die Situation auf den ägäischen und ionischen Inseln, weil hier das Hinterland für ein Überlaufen zu klein war. Auf Leros waren beispielsweise starke Kräfte stationiert, weil die Insel mit Lakki über den einzigen natürlichen, militärisch bedeutenden Tiefwasserhafen verfügte. Der Widerstand konnte sich daher nur auf die illegale Organisation in der Wehrmacht mit ihren Verbindungen zur EAM stützen. Die „Politischen“ versuchten angesichts dieser Situation, Schlüsselpositionen etwa als Funker und Richtkanoniere zu besetzen, um im Falle eines britischen Angriffs die Einheiten zu einer schnellen Kapitulation zwingen zu können. Der illegalen Aufklärung der regulären Truppen über die tatsächliche Kriegslage kam in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung zu, war aber mit hohen Risiken verbunden.

<sup>11</sup> Die Klassifizierung in „Politische“, „Religiöse“, „Kriminelle“ etc. folgt dem Sprachgebrauch der Widerständler innerhalb der 999-Division und mag wenig differenziert erscheinen. Dabei sollte aber berücksichtigt werden, dass diese Gruppenbezeichnungen nach dem Vorbild der politischen Soziologie unter Bedingungen äußerster Gefahr entwickelt wurden und unmittelbar praktischen Gebrauchswert hatten: Einerseits musste sich jeder Widerständler genau überlegen, wen er in seine Aktivitäten einweihte, andererseits musste es das Ziel sein, vorurteilslos möglichst viele für die Sache des Widerstandes zu gewinnen. Vgl. BURKHARDT, *Blauer Schein*, S. 56. Als „blauer Schein“ wurde der Wehrausschließungsschein bezeichnet.

Da die britische Armee zur See und in der Luft weit überlegen war, gab es bei Truppentransporten teilweise hohe Verluste, weil die Bewährungssoldaten im Gegensatz zu den Stamm-Mannschaften und den Offizieren häufig nicht einmal mit Schwimmwesten ausgerüstet waren. Zu Kampfhandlungen größeren Ausmaßes, die ein Überlaufen begünstigt hätten, kam es jedoch nicht, sieht man einmal ab von den Kämpfen um Leros und Kos, die wegen des Hafens bzw. des strategisch wichtigen Flughafens von den Briten angegriffen wurden. Als einzige Möglichkeit blieb die Flucht in die Türkei offen; allerdings unterlagen alle Boote einer strengen militärischen Kontrolle oder waren unbrauchbar gemacht worden. Nur wenigen gelang daher die Flucht, etwa dem Widerständler Carl Lucko, der mit einer kleinen Gruppe auf einem selbstgebauten Floß von Kos in die Türkei übersetzte.<sup>12</sup>

Zu Kriegsende wurden die Inseln durch die Seeblockade der Briten ausgehungert, aber selbst in dieser verzweifelten Situation gelang es nicht, durch eine kollektive Aktion die Offiziere zu einer Kapitulation zu zwingen; auf größeren Inseln wie Samos gab es erst in der unmittelbaren Endphase kollektive Desertionen mehrerer Dutzend Soldaten und Offiziere auch aus regulären Einheiten, und auf Rhodos gelang es, durch eine Meuterei bis zur Übergabe an die Briten ein Blutvergießen zu vermeiden, obwohl die deutschen Offiziere den Befehl ausgaben, die Inseln „bis zur letzten Patrone zu verteidigen.“<sup>13</sup> Auf den Ionischen Inseln war die Situation ähnlich, hier gelang es ebenfalls erst zu Kriegsende mehreren Dutzend politischen 999er, zur EAM zu desertieren.

Wolfgang Abendroth kooperierte an seinem Einsatzort auf der griechischen Insel Limnos eng mit anderen „Politischen“ sowie den lokalen Aktivisten der griechischen Befreiungsfront EAM.<sup>14</sup> Limnos hatte eine wichtige strategische Bedeutung in der Ostägäis; aus diesem Grund wurden auf der Insel umfangreiche Befestigungsanlagen gebaut und die Gewässer vermint. Da die Insel für militärischen Widerstand kaum Rückzugsraum bot, bestand die Widerstandstätigkeit vor allem in Sabotage der Bauarbeiten wie dem Auslaufenlassen von Benzin, dem Unbrauchbarmachen von Werkzeug und Material oder der Herstellung von mangelhaftem Beton. Die „Nationale Befreiungsmarine“ ELAN hatte aus naheliegenden Gründen keine militärische Bedeutung im engeren Sinne. Sie diente vor allem dem Transport von Informationen, Personen, Waffen und Proviant; so wurden etwa die auf der benachbarten Insel Aghios Efstratios

12 BURKHARDT u. a., Blauer Schein, S. 247. Carl Lucko (1914–1980) war während der Zeit der Weimarer Republik an der Universität Rostock im Studentenrat aktiv gewesen. Wegen Teilnahme am antifaschistischen Widerstand wurde er verurteilt und später zum Strafbataillon 999 eingezogen. Aus der britischen Kriegsgefangenschaft kehrte er nach Deutschland zurück und war als Dozent an der Hochschule für Verkehr in Dresden tätig. 1953 flüchtete er nach West-Berlin.

13 KLAUSCH, 999er, S. 304.

14 Vgl. BALZER, Wolfgang Abendroth im griechischen Widerstand; KEMERLIS, POLYCHRONIADIS, *Αντίσταση τη Λέσβο* (Der Widerstand auf Lesbos).

unter Metaxas internierten griechischen politischen Gefangenen von der ELAN befreit, als sich die griechische Lagerleitung in die Türkei abzusetzen versuchte.

Abendroth war aufgrund seiner Sprachkenntnisse als Schreiber in der Inselkommandantur tätig und hatte deswegen Zugang zu allen wichtigen Informationen, aber auch zu Ausweisen und anderen Unterlagen, die er dem griechischen Widerstand zur Verfügung stellte. Als er sich bei einem Sturz schwer verletzte, und der Arzt des Lazaretts ihn nicht behandeln konnte, vermittelte die EAM einen Mediziner, der Abendroth mit einer Notoperation das Leben rettete. Beim Abzug der deutschen Truppen 1944 gelang es der Widerstandsgruppe, die Sprengung des Elektrizitätswerkes und anderer Versorgungseinrichtungen zu verhindern, allerdings war Abendroth gezwungen, mit dem Genossen Willy Wehhofer unterzutauchen und sich auf der Insel in einer Höhle zu verstecken.<sup>15</sup> Die EAM brachte sie nach acht Tagen auf das befreite Lesbos, wo Abendroth begann, „eine Art Propaganda-Zentrale der EAM u[nd] ELAS für die deutschen Truppen der Aegäis“ aufzubauen.<sup>16</sup>

Auf dem Festland und der Peloponnes war die Situation wesentlich günstiger, dort gab es so viele Überläufer, dass innerhalb der ELAS einige antifaschistische deutsche Hundertschaften gebildet werden konnten.<sup>17</sup> Am 22. Juli 1944 erfolgte die Gründung des „Verbandes deutscher Antifaschisten“ auf der Peloponnes durch rund 80 Überläufer. Eine maßgebliche Rolle spielte dabei der aus Berlin stammende Kommunist Werner Illmer, der mit Abendroth im Zuchthaus Luckau gewesen war und nach Abendroths Aussagen dort intensiv mit ihm diskutiert hatte.<sup>18</sup> Illmer desertierte, nachdem die Vorbereitungen für einen Aufstand verraten worden waren. Er fungierte bei der ELAS als eine Art Verbindungsoffizier zu den antifaschistischen 999ern und versuchte, die Überläufer mit Hilfe des Verbandes zu sammeln. Von ihm stammte auch das erste dort an die deutschen Soldaten gerichtete Flugblatt, das zum Überlaufen in kleinen Gruppen aufrief. Wenige Tage nach Gründung des Verbandes fiel Illmer bei Amalias einer deutschen Streife in die Hände und wurde am 28. 7. 1944 hingerichtet.<sup>19</sup>

Am 10. August 1944 erfolgte die Gründung des Antifaschistischen Komitees deutscher Soldaten Freies Deutschland (AKFD) in Zentralgriechenland, zu dessen

15 Ursprünglich war geplant, sich mit den deutschen Truppen nach Saloniki ausschiffen zu lassen und dort zur ELAS überzulaufen. Die Mitglieder der Widerstandsgruppe erhielten zu diesem Zweck Passierscheine der EAM. KLAUSCH, 999er, S. 237f.

16 Brief Abendroths an Lisa Hörmeyer vom 18. 1. 1946. Nachlass Lisa Abendroth. Nachlass Wolfgang Abendroth im IISG Nr. 1208.

17 Die genaue Gesamtzahl der deutschen Überläufer ist unbekannt. Insgesamt dürfte es sich um wenige Hundert gehandelt haben.

18 Illmer (1914–1944) war kaufmännischer Angestellter und Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD). 1935 wurde der verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

19 KLAUSCH, 999er, S. 200ff.

Initiatoren Gerhard Reinhardt<sup>20</sup> und Falk Harnack, der Bruder des 1942 hingerichteten Widerstandskämpfers Arvid Harnack gehörten.<sup>21</sup> Das AKFD war vom Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) inspiriert, unterschied sich davon aber grundlegend, weil es sich nicht um Kriegsgefangene handelte, sondern um freiwillig Übergelaufene, die auf eigene Initiative handelten. Das AKFD verfolgte in erster Linie das Ziel, die Deserteure organisatorisch zusammenzufassen sowie mit Flugblättern weitere Soldaten zur Desertion zu motivieren, wobei die Waffe mitgebracht werden sollte. Ein vierseitiger, von Falk Harnack verfasster Aufruf ist dafür charakteristisch. Ausgehend von einer Schilderung der Kriegslage betont er die Sinnlosigkeit des imperialistischen Krieges: „Jeder einsichtige Deutsche weiß, daß der Krieg für Deutschland verloren ist! Auch Du weißt es! Warum handelst Du nicht danach?“<sup>22</sup> Geschickt wurde versucht, am Bewusstsein der deutschen Soldaten anzuknüpfen und ihnen den Weg zur Desertion zu ebneten, etwa indem auf die Generäle verwiesen wurde, die sich dem NKFD angeschlossen hatten, oder hervorgehoben wurde, dass ein Deutscher das AKFD führe. Zudem trat das AKFD der NS-Greuelpropaganda entgegen und garantierte mit Verweis auf eine entsprechende Erklärung des Oberkommandos der ELAS, das „Leben und die Ehre“ jedes Überläufers, auch der Offiziere, zu achten. Nur Kriegsverbrecher würden zur Rechenschaft gezogen. Als Ziele des AKFD wurden die überparteiliche Sammlung aller deutschen Antifaschisten, die Befreiung Europas und insbesondere der Antifaschisten in den KZ, der sofortige Friede, der Aufbau eines neuen, freien Deutschland sowie die gleichberechtigte internationale politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit genannt.<sup>23</sup>

20 Der Maschinenschlosser Reinhardt (1916–1989) war Mitglied des KJVD und wurde 1936 wegen Widerstandstätigkeit verhaftet.

21 Der ältere Bruder des Regisseurs und Drehbuchautors Falk Harnack (1913–1991), Arvid Harnack (1901–1942), war ein Schüler des sozialistischen Gießener Ökonomen Friedrich Lenz. Ab 1933 arbeitete Arvid Harnack im Reichswirtschaftsministerium, wo er eine Karriere bis zum Oberregierungsrat machte. Zusammen mit seiner Frau Mildred baute er eine Widerstandsgruppe auf, die mit der Gruppe um Harro Schulze-Boysen sowie Hilde Rake und Hans Coppi kooperierte und die von der Gestapo später als „Rote Kapelle“ bezeichnet wurde. Die Mitglieder der Gruppe, die auch Kontakt zur „Weißen Rose“ in München hatten, wurden 1942 verhaftet. Falk Harnack wurde zwar freigesprochen, 1943 jedoch zur Strafddivision eingezogen. Der Nachlass Falk Harnacks befindet sich im Archiv der Akademie der Künste Berlin. Er soll eine autobiographische Skizze über seine Zeit in Griechenland enthalten, die hier leider unberücksichtigt bleiben muss.

22 Antifaschistisches Komitee Deutscher Soldaten „Freies Deutschland“ – AKFD. Aufruf! An alle deutschen Soldaten in Griechenland vom 10. 8. 1944. In: GOETHE-INSTITUT ATHEN, Widerstand. Ich danke Christoph Schminck-Gustavus, der mir freundlicherweise den Katalog in Kopie zur Verfügung gestellt hat. Vgl. auch im vorliegenden Band den Beitrag von Andrea Schellinger.

23 Der Aufruf wurde auch im Organ der EAM Eleftheri Ellada sowie im Rizospastis abgedruckt. KLAUSCH, 999er, S. 879.



In einem Brief vom 22. August 1944 an das Oberkommando der ELAS skizzierten Harnack und Reinhardt die programmatische Grundlage des AKFD. Die Mitglieder des AKFD sollten in einer Art Rätssystem einen Zentralausschuss (ZA) wählen, der die Verbindungen zur ELAS, der Gegenregierung in den befreiten Gebieten, der EAM und der KKE halten und über die russische Delegation in Griechenland Kontakt zum NKFD aufnehmen sollte. Zudem sollte der ZA eine Wochenzeitung herausgeben, für die „politische Erziehung der Genossen“ sorgen und ihre Rückkehr nach Deutschland organisieren. Die politische Überprüfung der Überläufer sowie gefangener Soldaten sollte mit einem Fragebogen erfolgen, in dem neben Dienstgrad und Einheit unter anderem die Parteizugehörigkeit vor 1933 abgefragt wurde.<sup>24</sup>

Die Gründer des AKFD nahmen große Wegstrecken auf sich, um die verschiedenen Gruppen von Überläufern, die es in allen Teilen Zentralgriechenlands gab, systematisch zusammenzufassen. Diese agierten weitgehend eigenständig und entwickelten mitunter kreative Formen der Aufklärung. So zirkulierte im Epirus ein Flugblatt, das in bayerischer Mundart abgefasst war.<sup>25</sup> Umfangreiche Aktivitäten entwickelte der „Antifaschistische Ausschuss für Volos und Umgebung“, eine Gruppe von Deserteuren um Ludwig Gehm und Josef Mörtl, die ihre Flugblätter namentlich unterzeichneten und damit dokumentierten, dass eine Desertion nicht nur einzelnen möglich ist.<sup>26</sup> Die Gruppe wurde auch militärisch aktiv und griff aus Furcht vor Repressionen gegen ihre Familienangehörigen in Deutschland die Funkstation ihrer Einheit an.<sup>27</sup> Da mit den ELAS-Partisanen kämpfende Deutsche bei Gefangennahme durch die Wehrmacht sofort zu erschießen waren, veranlasste die ELAS-Führung jedoch, die Deutschen von direkten Kampfhandlungen fernzuhalten.

Nach dem Abzug der Wehrmacht aus Griechenland im Oktober 1944 übernahm das AKFD die Aufklärung von Kriegsgefangenen, zu einer umfangreichen Entfaltung seiner Programmatik kam es jedoch innerhalb der kurzen Zeit bis zur Ankunft der Alliierten und der Rückkehr der griechischen Exilregierung im Dezember nicht mehr. Aufgrund der Zuspitzung der Konfrontation zwischen der EAM und den Briten wurde die Position der deutschen Überläufer in der ELAS zunehmend prekär. Die deutschen Überläufer wurden von den griechischen Partisanen als vollkommen gleichberechtigt anerkannt und bekamen Mitgliedsausweise der EAM ausgestellt.<sup>28</sup> Die Briten

24 GOETHE-INSTITUT, *Widerstand*, S. 32. Neben dem Programm des AKFD gab es einen Programmentwurf des Deutschen Antifaschistischen Kampfbundes (Gruppe Georg Eckert-Cremer), der für eine demokratisch-parlamentarische Verfassung eintrat, aber auch auf ständestaatliche Vorstellungen Bezug nahm, um „Vermassungerscheinungen“ entgegenzuwirken. Ebd., S. 34.

25 GOETHE-INSTITUT, *Widerstand*, S. 26

26 Flugblatt „Achtung! Kameraden“. In: GOETHE-INSTITUT, *Widerstand*, S. 40. Unterzeichnet hatten insgesamt 19 Überläufer.

27 KLAUSCH, 999er, S. 251.

28 ABENDROTH, *Leben in der Arbeiterbewegung*, S. 183ff. Abendroths EAM-Ausweis befindet sich im Nachlass im IISG, Nr. 192.

forderten jedoch ihre Auslieferung als auch die der Kriegsgefangenen. Denn offiziell hatte die EAM sich mit dem Vertrag von Caserta vom 26. September 1944 dem britischen Oberbefehl unterstellt und damit der britischen Intervention in Griechenland die völkerrechtliche Grundlage geliefert. Die EAM stellte angesichts dieser Situation ihren deutschen Genossen frei, sich nach Jugoslawien, Albanien oder Bulgarien durchzuschlagen. Dieser Weg war jedoch nicht nur wegen der Kriegslage mit einem hohen Risiko verbunden; so wurden in Jugoslawien Mitglieder des AKFD von Partisanen erschossen, obwohl sie Ausweise der EAM bei sich hatten.<sup>29</sup> Anderen jedoch, wie Falk Harnack selbst, gelang die Rückkehr nach Deutschland.

Abendroth zog die britische Kriegsgefangenschaft einem mit unabsehbaren Risiken verbundenen Weg nach Bulgarien in den Einflussbereich der Roten Armee vor, wie er rückblickend in einem Brief an Georg Eckert schrieb: „Bei der Wahl zwischen langfristigen Freiheitsentzug [...] und immerhin möglicher Erschießung bin ich immer noch für das kleinere Übel und war es auch damals.“<sup>30</sup> Andere wie das SAP-Mitglied Willi Birkelbach, der auf Kephallonia mit der EAM kooperiert hatte, gerieten in Albanien in britische Gefangenschaft. Viele der in Griechenland eingesetzten 999er trafen in britischer Gefangenschaft in Ägypten aufeinander. Dort gründeten sie eine „Wüstenuniversität“, um sich und die Mitgefangenen auf einen demokratischen Neubeginn vorzubereiten.

Über die Zahl der Überläufer in Griechenland gibt es keine genauen Angaben; vermutlich waren es nicht mehr als mehrere hundert. Hans Peter Klausch schätzt, dass aus den noch existierenden Bataillonen zwischen 35 und 50 Prozent der „Politischen“ am Rückzug durch Jugoslawien teilnahmen. Die Gründe für diesen relativ hohen Anteil liegen in der Funktionsfähigkeit der Wehrmachtsapparate, die bis Kriegsende kaum erschüttert waren. Zu keinem Zeitpunkt gelang es, den Widerstand derart wirksam zu organisieren, dass eine Entwaffnung der Offiziere und ein kollektives Überlaufen möglich wurde.

Die gemeinsamen Erfahrungen im Widerstand blieben prägend für die politischen Kontakte bis weit in 1960er Jahre, wie sich am Beispiel Wolfgang Abendroths zeigen lässt. Dieser kooperierte in der SPD mit Willi Birkelbach, Ludwig Gehm, Georg Eckert und vielen anderen, während zu seinen einflussreichsten politischen Gegnern an der Marburger Universität der NS-Militärstrafrechtler Erich Schwinge gehörte.<sup>31</sup> Da Abendroth der einzige bekennende Marxist an einer westdeutschen Hochschule war, charakterisierte ihn sein vielleicht bekanntester akademischer Schüler Jürgen Habermas als „Partisanenprofessor im Lande der Mitläufer“.<sup>32</sup>

29 KLAUSCH, S. 352.

30 Brief Abendroths an Eckert vom 19. 1. 1970. Nachlass Abendroth, IISG, Nr. 95.

31 GARBE, Prof. Dr. Erich Schwinge, S. 140–155.

32 Zitiert nach ABENDROTH, Arbeiterklasse, Staat und Verfassung, S. 7. Habermas hat den Aufsatz dazu später in den Band Politisch-philosophische Profile (1984) aufgenommen. Es war Spiros Simitis, der Habermas den Hinweis gab, sich an Abendroth zu wenden, nachdem Horkheimer

## Archiv

Internationales Institut für Sozialgeschichte (IISG), Amsterdam, Nachlass Wolfgang Abendroth, Nr. 67; Nr. 1208.

## Literaturverzeichnis

- ABENDROTH, Wolfgang: Arbeiterklasse, Staat und Verfassung. Materialien zur Verfassungsgeschichte und Verfassungstheorie der Bundesrepublik. Hg. und eingeleitet von Joachim PERELS. Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt, 1975.
- ABENDROTH, Wolfgang: Ein Leben in der Arbeiterbewegung. Gespräche. Aufgezeichnet und hg. von Joachim PERELS und Barbara DIETRICH. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1976.
- ABENDROTH, Wolfgang: Gesammelte Schriften. Bd. 1. Hg. von Michael BUCKMILLER, Joachim PERELS und Uli SCHÖLER. Hannover: Offizin, 2006.
- BALZER, Friedrich Martin: Wolfgang Abendroth im griechischen Widerstand. In: Informationen des Studienkreises Deutscher Widerstand. Frankfurt/M.: Röderberg, 2006.
- BRÖCKLING, Ulrich, SIKORA, Michael: Armeen und ihre Deserteure. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1998.
- BURKHARDT, Hans, ERXLEBEN, Günter, NETTBALL, Kurt: Die mit dem blauen Schein. Über den antifaschistischen Widerstand in den 999er Formationen der faschistischen deutschen Wehrmacht (1942–1945). Berlin: Militärverlag der DDR, 1986.
- FOITZIK, Jan: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40. Bonn: Verlag Neue Gesellschaft, 1986.
- GARBE, Detlev: Prof. Dr. Erich Schwinge. Der ehemalige Kommentator und Vollstrecker nationalsozialistischen Kriegsrechts als Apologet der Wehrmachtjustiz nach 1945. In: PERELS, WETTE (Hg.), Gewissen, S. 140–155.
- GOETHE-INSTITUT ATHEN (Hg.): Deutscher Widerstand im besetzten Griechenland. Athen 1987.
- GREULICH, Emil Rudolf: Zum Heldentod begnadigt. Berlin: Verlag Lied der Zeit, 1949.
- HAASE, Norbert, PAUL, Gerhard (Hg.): Die anderen Soldaten. Wehrkraftzersetzung, Gehorsamsverweigerung und Fahnenflucht im Zweiten Weltkrieg. Frankfurt/M.: Fischer, 1995.
- HANKEL, Gerd: Die Wehrmachtjustiz und ihre Aufarbeitung. Eine Geschichte von Verbrechen, Fehlern und Versäumnissen. In: Albrecht KIRSCHNER (Hg.), Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter, S. 296–310.
- KEMERLIS, Panajiotis, POLYCHRONIADIS, A. S.: Η Αντίσταση στη Λέσβο. Πηγές και πτυχές της (Der Widerstand auf Lesbos. Quellen und Aspekte). Athen: Privatdruck, 1988.
- KIRSCHNER, Albrecht (Hg.): Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter. Marburger Zwischenbilanz zur NS-Militärjustiz vor und nach 1945. Marburg: Historische Kommission für Hessen, 2010.
- KLAUSCH, Hans Peter: Die 999er. Von der Brigade Z zur Afrika-Division 999. Die Bewährungsbataillone und ihr Anteil am Antifaschistischen Widerstand. Frankfurt/M.: Röderberg, 1986.

---

und Adorno seine Habilitation in Frankfurt abgelehnt hatten. Beide Simitis-Brüder studierten in Marburg und gingen im Hause Abendroth ein und aus.

- KLAUSCH, Hans Peter: Die Geschichte der Bewährungsbataillone 999 unter Berücksichtigung des antifaschistischen Widerstandes. Köln: Pahl-Rugenstein, 1987.
- KNIPPSCHILD, Dieter: Deserteure im Zweiten Weltkrieg. In: Ulrich BRÖCKLING, Michael SIKORA (Hg.): Armeen und ihre Deserteure. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1998, S. 222–252.
- KRITIDIS, Gregor: Möglichkeiten und Grenzen der Politik des kleineren Übels. Zum Lebensweg Wolfgang Abendroths. In: Andreas FISCHER-LESCANO, Joachim PERELS, Thilo SCHOLLE (Hg.): Der Staat der Klassengesellschaft. Rechts- und Sozialstaatlichkeit bei Wolfgang Abendroth. Baden-Baden: Nomos, 2012, S. 15–38.
- PERELS, Joachim, WETTE, Wolfram: Mit reinem Gewissen. Wehrmachtrichter in der Bundesrepublik und ihre Opfer. Berlin: Aufbau, 2011.
- SKWORONSKI, Lars: Die Vollstreckung wehrmachtgerichtlicher Todesurteile. Rechtsgrundlagen, Praxis und quantitative Dimensionen. In: KIRSCHNER (Hg.), Deserteure, S. 181–196.
- WETTE, Wolfram: Frühe Selbstentlastung der Wehrmachtrichter – späte Rehabilitierung ihrer Opfer. In: PERELS, WETTE (Hg.), Gewissen, S. 81–97.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung, Köln

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Zu Zwangsarbeit eingezogene Mädchen während des Straßenbaus in Kartero/Heraklion.  
Fotografie aus dem Archiv des Luftwaffenmajors K. Meidert,  
im Besitz von C. E. Mamalakis, Heraklion. Mit freundlicher Genehmigung  
von C. E. Mamalakis

© 2015 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien  
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, [www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig.

Korrekturat: Sabine Jansen, Köln  
Gesamtherstellung: WBD Wissenschaftlicher Bücherdienst, Köln  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-22467-7